

## Hermann Hesse – *Der Steppenwolf*

(1927, estratto)

Genere: narrativa - romanzo

Tra i molti capolavori romanzeschi di Hesse, quello realizzato tra il 1924 e il 1927, *Der Steppenwolf*, ha una struttura a incastro: alla «Prefazione del curatore», un conoscente del protagonista Harry Haller (si notino le iniziali H.H.), seguono le «memorie» lasciate da questo, che contengono a loro volta pagine del «Trattato del lupo della steppa». Da tre prospettive, quindi, il lettore viene a conoscenza delle vicende e vicissitudini di Haller, uno scrittore sulla cinquantina che vive in una città svizzera agli inizi degli anni Venti. Egli ha alle spalle esperienze amare e soffre di disturbi psichici, che lo spingono spesso a pensieri suicidi. Haller, il licantropo del titolo, si è ritirato dalla società borghese perché non riesce più a sopportarne l'ipocrisia e l'amoralità. In cerca di un senso alla propria vita, si getta alternativamente nell'ascetismo e nei luoghi di piacere (locali notturni e bordelli). Improvvisamente gli capita in mano la dissertazione sullo *Steppenwolf*, un'analisi anonima della sua esistenza: qui viene rappresentata la sua scissione in natura umana da una parte (insieme di cultura, spirito e coscienza) e natura bestiale dall'altra (l'istinto biologico e il potenziale distruttivo). Tale disamina contiene anche una possibile cura, ossia il pieno compimento della pluralità in lui contenuta, ma Haller trova la terapia troppo teorica, non capisce come metterla in atto e cade in una nuova crisi. Tra alcol, sessualità sfrenata e stordimento in mezzo alla massa, Haller conosce alcuni personaggi bizzarri, tra cui la bella Maria e il sassofonista Pablo. Nell'immaginario «Teatro magico» di quest'ultimo, grazie soprattutto agli effetti di sostanze stupefacenti, il protagonista vede scorrere molteplici immagini di sé e accede al proprio subconscio. Nel profondo di sé trova la forza per superare l'antinomia spirito-istinto, spinto anche dalla visione di Mozart, che lo esorta ad accogliere la vita in ogni aspetto: Haller si avvia dunque alla guarigione, vale a dire alla tanto agognata unità del suo essere. Interpretata da alcuni critici come la rielaborazione romanzesca della crisi personale vissuta da Hesse in quegli anni, *Der Steppenwolf* è in realtà molto di più: nella figura di Haller l'opera ritrae la crisi di valori di quella borghesia che sta per gettarsi tra le braccia di Hitler, l'individualismo e il consumismo che dominano i rapporti sociali, l'assenza di ideali, la violenza delle convenzioni svuotate di senso, la schizofrenia degli individui abbandonati a sé stessi. Si propone di seguito il passo tratto dalle «Memorie di Harry Haller» in cui il protagonista, che sta girovagando per la città, scorge ancora una volta il cartellone che pubblicizza una serata al Teatro magico. Egli desidera comprare qualcosa dal venditore che lo esprime: «macchinalmente», questi estrae dalla sua cassetta appesa alla cinghia un libricino e glielo porge. Una volta rientrato in casa, Haller inizierà a leggerlo.

---

Aus einer schwarzen Gassenschlucht dicht vor mir gespien erschreckte mich ein Mensch, ein einsamer später Heimkehrer mit müdem Schritt, eine Mütze auf dem Kopf, mit einer blauen Bluse angetan, über die Schulter trug er eine Stange mit einem Plakat, vor dem Bauch

trug er am Riemen eine offene Lade, wie sie die Verkäufer an Jahrmärkten tragen. Müde schritt er vor mir her, sah sich nicht nach mir um, sonst hätte ich ihn begrüßt und ihm eine Zigarre geschenkt. Im Licht der nächsten Laterne versuchte ich seine Standarte zu lesen, sein rotes Plakat an der Stange, aber es schwankte hin und her, ich konnte nichts entziffern. Da rief ich ihn an und bat ihn, mir das Plakat zu zeigen. Er blieb stehen und hielt seine Stange etwas gerader, da konnte ich tanzende, taumelnde Buchstaben lesen:

*Anarchistische Abendunterhaltung!  
Magisches Theater!  
Eintritt nicht für jed ...*

»Sie habe ich ja gesucht«, rief ich freudig. »Was ist das mit Ihrer Abendunterhaltung? Wo ist sie? Wann?«

Er lief schon wieder.

»Nicht für jedermann«, sagte er gleichgültig, mit schläfriger Stimme, und lief. Er hatte genug, er wollte heim.

»Halt«, rief ich und lief ihm nach. »Was haben Sie da in Ihrem Kasten? Ich will Ihnen etwas abkaufen.«

Ohne anzuhalten, griff der Mann in seinen Kasten, mechanisch, zog ein kleines Büchlein heraus und hielt es mir hin. Ich nahm es schnell und steckte es ein. Während ich an meinem Mantel knöpfte und Geld hervorsuchen wollte, bog er seitwärts in einen Torweg, zog das Tor hinter sich zu und war verschwunden. Im Hof klangen seine schweren Schritte, auf Steinpflaster erst, dann auf einer hölzernen Treppe, dann hörte ich nichts mehr. Und plötzlich war auch ich sehr müde und hatte das Gefühl, es sei sehr spät und es sei gut, jetzt heimzukommen. Ich lief rascher und war bald durch die schlafende Vorstadtgasse in meine Gegend zwischen den Wallanlagen gelangt, wo in kleinen sauberen Mietshäusern hinter etwas Rasen und Efeu die Beamten und kleinen Rentner wohnen. Am Efeu, am Rasen, an der kleinen Tanne vorbei erreichte ich die Haustür, fand das Schlüsselloch, fand den Drücker für das Licht, schlich an den Glastüren, an den polierten Schränken und Topfpflanzen vorüber und schloß meine Stube auf, meine kleine Scheinheimat, wo der Lehnstuhl und der Ofen, das Tintenfaß und die Malschachte I, der Novalis und der Dostojewski auf mich warteten, so, wie auf andere, auf richtige Menschen, wenn sie heimkommen, die Mutter oder Frau, die Kinder, die Mägde, die Hunde, die Katzen warten.

Als ich den nassen Mantel auszog, fiel das kleine Buch mir wieder in die Hände. Ich zog es heraus, es war ein dünnes, schlecht auf schlechtem Papier gedrucktes Jahrmarktsbüchlein, so wie jene Hefte »Der Mensch im Januar geboren« oder »Wie werde ich in acht Tagen um zwanzig Jahre jünger?«

Aber als ich mich in den Lehnstuhl senkte und die Lesebrille aufgesetzt hatte, Jas ich mit Verwunderung und plötzlich aufschießendem Schicksalsgefühl auf dem Umschlag dieses Jahrmarktheftes den Titel: »Traktat vom Steppenwolf. Nicht für jedermann.«

Und folgendes war der Inhalt der Schrift, die ich mit stets wachsender Spannung in einem Zuge Jas:

## Tractat vom Steppenwolf

Nur für Verrückte

*Es war einmal einer namens Harry, genannt der Steppenwolf. Er ging auf zwei Beinen, trug Kleider und war ein Mensch, aber eigentlich war er doch eben ein Steppenwolf. Er hatte vieles von dem gelernt, was Menschen mit gutem Verstande lernen können, und war ein ziemlich kluger Mann. Was er aber nicht gelernt hatte, war dies: mit sich und seinem Leben zufrieden zu sein. Dies konnte er nicht, er war ein unzufriedener Mensch. Das kam wahrscheinlich daher, daß er im Grunde seines Herzens jederzeit wußte (oder zu wissen glaubte), daß er eigentlich gar kein Mensch, sondern ein Wolf aus der Steppe sei. Es mögen sich kluge Menschen darüber streiten, ob er nun wirklich ein Wolf war, ob er einmal, vielleicht schon vor seiner Geburt, aus einem Wolf in einen Menschen verzaubert worden war oder ob er als Mensch geboren, aber mit der Seele eines Steppenwolfes begabt und von ihr besessen war oder aber ob dieser Glaube, daß er eigentlich ein Wolf sei, bloß eine Einbildung oder Krankheit von ihm war. Zum Beispiel wäre es ja möglich, daß dieser Mensch etwa in seiner Kindheit wild und unbändig und unordentlich war, daß seine Erzieher versucht hatten, die Bestie in ihm totzukriegen, und ihm gerade dadurch die Einbildung und den Glauben schufen, daß er in der Tat eigentlich eine Bestie sei, nur mit einem dünnen Oberzug von Erziehung und Menschentum darüber. Man könnte hierüber lang und unterhaltend sprechen und sogar Bücher darüber schreiben; dem Steppenwolf aber wäre damit nicht gedient, denn für ihn war es ganz einerlei, ob der Wolf in ihn hineingehext oder -geprügelt oder aber nur eine Einbildung seiner Seele sei. Was andre darüber denken mochten und auch was er selbst darüber denken mochte, das war für ihn nichts wert, das holte den Wolf doch nicht aus ihm heraus. Der Steppenwolf hatte also zwei Naturen, eine menschliche und eine wölfische, dies war sein Schicksal, und es mag wohl sein, daß dies Schicksal kein so besonderes und seltenes war. Es sollen schon viele Menschen gesehen worden sein, welche viel vom Hund oder vom Fuchs, vom Fisch oder von der Schlange in sich hatten, ohne daß sie darum besondere Schwierigkeiten gehabt hätten. Bei diesen Menschen lebte eben der Mensch und der Fuchs, der Mensch und der Fisch nebeneinander her, und keiner tat dem andern weh, einer half sogar dem andern, und in manchem Manne, der es weit gebracht hat und beneidet wird, war es mehr der Fuchs oder Affe als der Mensch, der sein Glück gemacht hat. Dies ist ja jedermann bekannt. Bei Harry hingegen war es anders, in ihm liefen Mensch und Wolf nicht nebeneinander her, und noch viel weniger halfen sie einander, sondern sie lagen in ständiger Todfeindschaft gegeneinander, und einer lebte dem andern lediglich zu Leide, und wenn Zwei in Einem Blut und Einer Seele miteinander todfeind sind, dann ist das ein übles Leben. Nun jeder hat sein Los, und leicht ist keines.*

*Bei unsrem Steppenwolfe nun war es so, daß er in seinem Gefühl zwar bald als Wolf, bald als Mensch lebte, wie es bei allen Mischwesen der Fall ist, daß aber, wenn er Wolf war, der Mensch in ihm stets zuschauend, urteilend und richtend auf der Lauer lag - und in den Zeiten, wo er Mensch war, tat der Wolf ebenso. Zum Beispiel, wenn Harry als Mensch einen schönen Gedanken hatte, eine feine, edle Empfindung fehlte oder eine sogenannte gute Tat verrichtete, dann bleckte der Wolf in ihm die Zähne und lachte und zeigte ihm mit blutigem Hohn, wie lächerlich dieses ganze edle Theater einem Steppentier zu Gesicht stehe, einem Wolf, der ja in seinem Herzen ganz genau darüber Bescheid wußte, was ihm behage, nämlich einsam durch Steppen zu traben, zuzeiten Blut zu saufen oder eine Wölfin zu jagen - und, vom Wolf aus gesehen, wurde dann jede menschliche Handlung schauerlich komisch und verlegen, dumm und eitel. Aber ganz ebenso war es, wenn Harry sich*

*als Wolf fühlte und benahm, wenn er andern die Zähne zeigte, wenn er Haß und Todfeindschaft gegen alle Menschen und ihre verlogenen und entarteten Manieren und Sitten fehlte. Dann nämlich lag das Menschenteil in ihm auf der Lauer, beobachtete den Wolf. nannte ihn Vieh und Bestie und verdarb und vergällte ihm alle Freude an seinem einfachen, gesunden und wilden Wolfswesen.*

*So war dies mit dem Steppenwolf beschaffen, und man kann sich vorstellen, daß Harry nicht gerade ein angenehmes und glückliches Leben hatte. Doch soll damit nicht gesagt sein, daß er in ganz besonderem Grade unglücklich gewesen sei (obwohl es ihm selber allerdings so erschien, wie denn jeder Mensch die ihm zufallenden Leiden für die größten hält). Man sollte das von keinem Menschen sagen. Auch wer keinen Wolf in sich hat, braucht darum nicht glücklich zu sein.*